

Der rote Wyssenbacher

Bekannte Werke aus der Freiamter Sagenwelt (11)

Auf dem waldigen Lindenberg lag einst das Schongauerbad, das man auch hin und wieder als Guggibad ansprach, weil man weitherum «guggen» konnte oder weil auch hier der teuflische Gugger rachsüchtig hauste. Andere Leute wussten aber eher vom Wyssenbacherbad zu berichten und bekreuzigten sich beim Namen des Wyssenbachers. Fromme Frauen plauderten aber lieber andächtig vom Elfjungfernbrunnen, der hier oben entsprungen sei.

Auf der Lindenberghöhe, man weiss nicht mehr genau wo, hatte der «rote Wyssenbacher» seinen Herrnsitz. Er

muss ein steinreicher Mann gewesen sein, der allen Lüsten frönte und dann zur Strafe für sein ausschweifendes Leben mit einem grausigen Aussatz bestraft wurde. Kein Heilbad, weder Arzt noch Wunderdoktor konnten ihm helfen, es war kein Heilkräutlein für ihn gewachsen. Alle Leute der Umgebung mieden ihn, keine Dienstmagd, kein Knecht wollten auf seinem verschrienen Herrnsitz dienen.

Von der ganzen Umwelt geächtet und scheu gemieden, ritt er durch Wald und Flur. Es muss ein arg böser Geist gewesen sein, der ihm ein schlimmes Heilmittel ins Ohr geflüstert hat: «Bade dich im Blute von zwölf Jungfrauen und du wirst gesund und vom Aussatz befreit.» Auf der Höhe des Lindenberg sah er eines Morgens elf Töchter aus dem nahen Boswil dem Schlattenweg entlang ins Seetal nach Hitzkirch pilgern. Mit einem starken Strick fing er die Mädchen, und trotz allem Bitten und Flehen knüpfte der rote Unhold alle an den tief hängenden Ästen einer mächtigen Eiche auf und ging auf die eilige Suche nach der zwölften Jungfer, um so zu seinem Heil versprechenden Bad zu kommen.

In der waldnahen Mühle kannte der Wyssenbacher ein hübsches Mädchen, und mit süss lockendem Lied und bittem Rufen lockte er die Müllers-tochter zu sich und riss sie mit wildem Griff auf sein ungeduldig scharrendes Ross. Mit der Beute sprengte der Räuber davon zu der Bluteiche der elf unglücklichen Jungfrauen von Boswil. Die Müllerstochter ahnte ihr schlimmes Ende und flehte den aussätzigen Wyssenbacher an und bat um einen letzten Wunsch. Der Mädchenräuber fühlte

sich sicher und gewährte die Bitte: «Wir sind hier zwischen Wald und Feld / es hört Dich weder Gott noch Welt / drum schreie, was du schreien kannst!»

Die Todgeweihte rief nach Vater, Mutter und Bruder, aber der Vater sass beim Wein, die Mutter war krank und der Bruder auf der Jagd. Die kranke Mutter aber spürte die Not ihres Kindes und hörte die zitternde Stimme der hilflosen Tochter, und in grosser Angst rief sie dem jagenden Sohn und der Wind trug die mütterliche Bitte in den Wald.

Der Bruder spürte die Not der Schwester und hörte plötzlich die hilfe-flehenden Rufe. Er ritt dem Rufen nach, brach durch das dornige Gestrüpp und stand urplötzlich vor dem roten Bösewicht, der seine letzte Beute, die zwölfte Jungfer, an der Eiche aufknöpfen wollte. Mit wildem Sprung befreite er seine fast ohnmächtige Schwester, fesselte mit dem Todesstrick den überraschten Wyssenbacher an den Sattelkopf seines Pferdes, gab dem Tier die harten Sporen, und in wildem Ritt schleifte er den Bösewicht im Walde zu Tode.

Mit der befreiten Schwester vor sich ritt der Bruder nach Hause, wo die kranke Mutter sehnsüchtig auf ihre Kinder wartete und auf müden Knien neben dem Bette betete. Die toten Leiber der elf Mädchen wurden bei der Bluteiche im Waldboden bestattet, eine kleine Quelle entsprang dem Unglücksplatz, und viele Kranke fanden in dem kühlen Waldwasser Heilung von vielen Gebresten. Wenn auf der Höhe des Lindenberg sich graue Wetterwolken ballen, hört man oft den «roten Wyssenbacher» mit seinem fuchsroten Pferd durch das Gehölz jagen.

Die empfohlenen «Zutaten»

Die empfohlenen «Zutaten» zur Sage «Der rote Wyssenbacher», welche Thomas Baggenstos visualisierte – hier seine Antworten.

Richard Wurz: Welche Musik muss man beim Lesen der Sage hören?

Thomas Baggenstos: Die Band «MUM» mit den Titeln «They Made Frogs Smoke 'til They Exploded» oder «Green Grass of Tunnel».

Welches Essen gibt es dazu?

Rotes, blutiges Pferdefleisch.

Welches Buch muss man nach dieser Sage lesen?

«Anatomie der Haussäugetiere, Band 1, Bewegungsapparat».

Heilendes Wasser vom Guggibad

Eine Schandtät mit guten Folgen

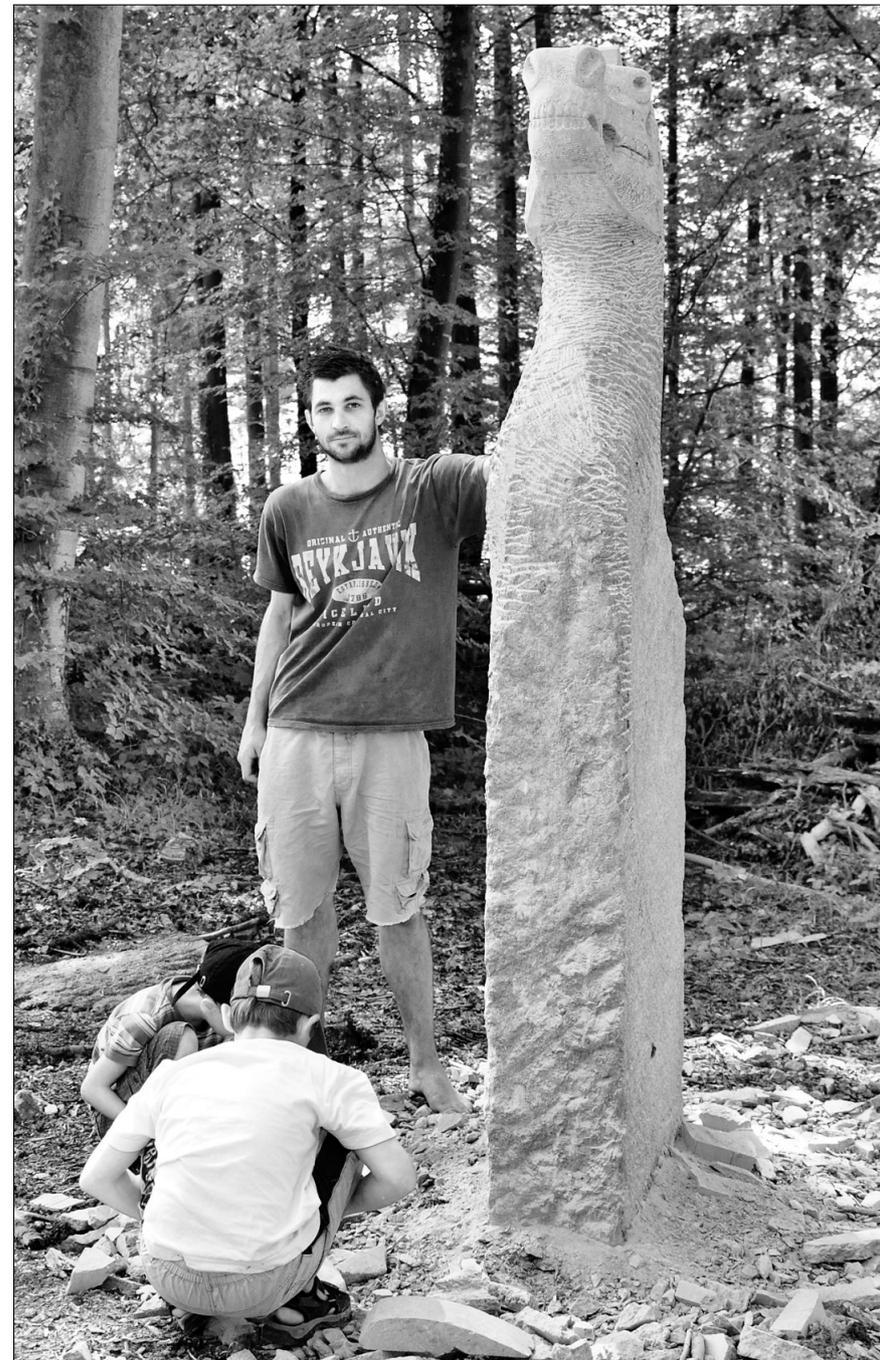
(wu) Im 18. und 19. Jahrhundert wurde das Kurhaus Guggibad von vielen kranken Menschen aufgesucht, die durch das Wasser aus dem Trinkbrunnen und durch Teil- und Vollbäder Heilung suchten. Auch in den mündlichen Überlieferungen, die in Sagen festgehalten sind, wird von dieser Quelle erzählt, deren kühlendes Waldwasser kranken Menschen Heilung von ihren Gebresten brachte.

Dieser wohltuenden Seite des Guggibades ging aber eine grausige Geschichte voraus. So soll da, wo der heutige Gasthof steht, vor vielen Jahrzehnten ein schwarzer, runder Turm namens Wolfstein gestanden haben. Darin soll der Edelknecht Kunze, ein grausamer

Mensch, den alle fürchteten, gehaust haben. Zieht man jetzt die Sagen zu Rate, dann muss es sich beim Edelknecht Kunze und dem «roten Wyssenbacher» um dieselbe Person gehandelt haben. Beide glaubten, sich damit heilen zu können, indem sie zwölf Jungfrauen umbringen.

«Der rote Wyssenbacher» kam dann aber zu Tode, als er vom Bruder der zwölften Jungfrau mit dem Pferd durch den Wald geschleift wurde, während Edelknecht Kunze aufgrund eines Pfeils mitten ins Herz verstarb. Die beiden Überlieferungen berichten aber übereinstimmend, dass am Unglücksplatz eine Quelle mit glasklarem Wasser dem Boden entsprang.

Man soll in der Bevölkerung bald die Erkenntnis gewonnen haben, dass das Wasser aus dieser Quelle heilende Wirkung habe. Dies bestätigte sich insofern, als das Guggibad, bis es 1865 niederbrannte, eine Kuranstalt mit dem kalten Trinkbrunnen war. Es kann sogar auf der aktuellen Homepage des Landgasthofes Guggibad nachgelesen werden, dass die Guggibad-Quelle intakt sei und sich einer ausgezeichneten Wasserqualität erfreue. Das kann nachgeprüft werden. Und aus den früheren Jahrzehnten ist nichts bekannt, dass sich Jungfrauen auf ihrem Weg über den Lindenberg in Acht nehmen müssten – natürlich nur auf den «roten Wyssenbacher» und Edelknecht Kunze bezogen.



Der Bildhauer Thomas Baggenstos aus Merlischachen, welcher die Skulptur «Der rote Wyssenbacher» schuf

Das Jungfrauenblutbad

(wu) In der Zeit vom 28. Mai bis 6. Juni erarbeiteten zwölf Bildhauerinnen und Bildhauer am des 2. Freiamter Bildhauer-Symposiums zwölf Skulpturen zu zwölf Freiamter Sagen. Diese werden im Wohler Wald fest installiert und bilden den Freiamter Sagenweg, der am Samstag, 28. August, eröffnet wird.

Einer der beteiligten Kunstschaffenden war Thomas Baggenstos, Bildhauer, Merlischachen, welcher die Skulptur

«Der rote Wyssenbacher» schuf. In der Mitte seiner Installation steht markant ein Pferdekopf (Höhe 2.2 Meter), aus Mägenwiler Muschelsandstein gehauen. Er steht symbolisch für den grausamen Mörder «Der rote Wyssenbacher». Sein Kopf wirkt auf die Besuchenden schnaufend, wild und ungezähmt. Der steinerne Pferdekopf wird von elf stählernen Jungfrauen umringt, die an den Ästen der umliegenden Bäume hängen.